

# Über die kulturpolitische Arbeit im MSR-7

## unter Garnisonsbedingungen

### ( Zeitraum 1977 – 1984 )

Erfolgte die politische Erziehung der Armeeingehörigen in erster Linie im Rahmen der politischen- und Gefechtsausbildung als auch bei Maßnahmen mit Mitgliedern der Partei- FDJ- und ASV- Organisationen, so wurde die kulturpolitische Arbeit in der Regel in der z.T. eng bemessenen wöchentlichen Freizeit und an den Wochenenden vor allem für und mit den kaserniert untergebrachten Unteroffizieren und Soldaten organisiert und durchgeführt.

Die mit 85 % des Personalbestandes befohlene Bereitschaft bedeutete, dass z.B. bis zu 1.000 Armeeingehörige die Kaserne am Wochenende nicht verlassen durften. Eine wichtige Aufgabe bestand deshalb in der organisierten Gestaltung von Freizeitangeboten unter diesen nicht einfachen Bedingungen.

**Das Kulturhaus des MSR und die Klubräume der Einheiten bildeten dafür eine gute Basis.**



Mit dem Neubau der Unterkunftsgebäude des I. bis III.MSB Anfang der 70-iger Jahre wurde in jeder Kompanie ein kombinierter Schulungs- und Klubbereich, getrennt durch eine Schiebetür konzipiert, um damit auch einen Raum für Dienstbesprechungen mit allen Armeeingehörigen zu haben. Im Bereich der unteren Kaserne, die Ende des 19. JH gebaut wurde, erfolgte eine Modernisierung der Räume mit vorgegebener Mindestausstattung.

Vielfach wurden die Klubräume durch die Armeeingehörigen mit ganz spezifischen Elementen der jeweiligen Einheit mit viel Initiative selbst ausgestaltet. In jedem Kp-Klub stand ein Farbfernseher mit dem die Fernsehprogramme der DDR gesehen werden konnten.

Im MSR-7 fand je Ausbildungsjahr ein zentraler Ausscheid „Bester Kompanie-Klub“ statt. Dabei wurden das Klubtagebuch, die ästhetische Ausgestaltung der Klubräume, die Vielfalt der durchgeführten Maßnahmen und die Abnahme des Marschgesangs bewertet.

Die Klubratsvorsitzenden der Einheiten wurden halbjährlich im Rahmen einer zweitägigen Wochenendschulung in der Regel mit Exkursionen in kulturelle Einrichtungen der Region durch mich, dem Oberoffizier kulturpolitische Arbeit, geschult. Es gab nicht wenige Uffz. und Soldaten, die aus ihrer Tätigkeit vor dem Dienst in der NVA hervorragende Erfahrungen und große Bereitschaft für diese Aufgaben mitbrachten und dafür von ihren Kameraden geachtet wurden. Der Klubratsvorsitzende war übrigens auch der Verbindungsmann zur Klubhausleitung des Regiments.

**Im Gebäude des Regiments-Klubs** befand sich ein **Kino / - Veranstaltungssaal** für ca. 500 Personen, das **Traditionszimmer** des Truppenteils „Max Roscher“ und eine eigene **Bibliothek** mit mehreren tausend Bestandseinheiten.



Für die kaserniert untergebrachten Armeeinghörigen gab es hinsichtlich der zusätzlich zu den in den Kasernen der NVA turnusmäßigen zwei Filmveranstaltungen weitere Vorführungen, die der Zivilangestellte Dieter Mittelbach über die Bezirksfilmdirektion Karl-Marx-Stadt regelmäßig organisiert hat. Es waren die neuesten Filme aller Genres. Dazu zählten auch amerikanische Antikriegsfilme, Dokumentar- und Kunstfilmveranstaltungen. Alle Filmklubveranstaltungen begannen mit einer Einführung durch mich bzw. Dieter Mittelbach. Oft kam es anschließend zu Filmdiskussionen, die nur durch die Nachtruhe beendet wurden.

Die Besucher dieser Filme bezahlten dafür „symbolisch“ eine Mark. Die zusätzlichen Einnahmen von bis zu 420 Mark je Film wurden für die Organisation weiterer Kulturveranstaltungen genutzt. Ohne zu übertreiben und das haben uns durchgeführte Kontrollen der Vorgesetzten bestätigt - in unserem Regimentsklub fanden hochwertige Veranstaltungen wie in kaum einem anderen der NVA statt.

**Konzerte** von damals sehr bekannten Musik-Gruppen, Militärkonzerte des Erich-Weinert-Ensembles der NVA und der Sowjetischen Truppen begeisterten unsere kaserniert untergebrachten Armeeinghörigen ebenso wie unsere Berufssoldaten und Zivilbeschäftigten. Mit einem Schmunzeln muss ich gestehen, dass Auftritte von Volkskunstgruppen des Erzgebirges unterschiedlich Freude ausgelöst haben. Vielleicht hatte der eine oder andere Probleme mit dem Dialekt. Dafür werden die Tanzabende anlässlich des 1. März, 7. Oktober und zu Silvester in guter Erinnerung bleiben, denn hier zeigte sich, dass wir Marienberger eine gute Truppe waren. Nicht vergessen sollten wir auch Veranstaltungen der kleinen Form, wie Buchlesungen, Theaterveranstaltungen, die monatlich auf dem Veranstaltungsplan des Kulturhauses ausgewiesen wurden. Sie erfreuten sich großer Beliebtheit und wurden dankend angenommen.

Erinnern möchte ich zuletzt hinsichtlich der Nutzung des Klubhauses an den **Weihnachtsverkauf durch das CENTRUM – Warenhaus Karl-Marx-Stadt**. Auf der Grundlage einer tollen Patenschaft des MSR mit dem Warenhaus unter Federführung des Stellvertreterbereiches RD sowie der Sicherstellung durch die Mitarbeiter des Klubhauses wurde alljährlich an einem Dezemberwochenende ein Sonderverkauf mit einem sehr guten Warenangebot durchgeführt. Das half manchem jungen Soldaten oder Unteroffizier für seine Angehörigen ein Weihnachtsgeschenk zu finden und den gerade in dieser Zeit sehr gestressten Berufssoldaten ging es sicherlich ebenso.

Zahlreiche **Arbeitsgemeinschaften** hatten im Regimentsklub ihren Platz. Die Rgt.-Combo und der zentrale Singe-Klub, der sich je nach Jahrgang auch aus ehemaligen Thomanern und Kruzianern zusammensetzte, probten regelmäßig in den Räumen und traten im Saal auf. Es gab den bereits erwähnten Jugendfilm- Klub, der von 10 Armeeingehörigen und Zivilbeschäftigten geführt wurde und nach einem Jahresplan arbeiteten. Dazu kam der Fotozirkel, bestehend aus Berufssoldaten und Zivilbeschäftigten, sowie ein Schnitzzirkel, den ich leitete.

Die Arbeitsgemeinschaften nahmen an zentralen Leistungsvergleichen ab der Ebene Division, des Militärbezirk und der NVA teil und waren nicht selten erfolgreich. Auch anlässlich der Arbeiterfestspiele und anderer Höhepunkte konnten sie ihr Können unter Beweis stellen.

Im zentralen Leistungsvergleich Frau Bindseil, Dieter Mittelbach, dieses Arbeitskollektives von 1977- Anerkennung unserer Anstrengungen Leipziger Kongresshalle die Kunstschaffende und hervorragende Volkskünstler die „Kurt-Bartel-Medaille“, die höchste Auszeichnung des Kulturbundes entgegen nehmen.



„**Bester Regiments-Klub**“ haben wir, d.h. Stabsfeldwebel Görner und ich als Leiter 1984 eine erfolgreiche Arbeit geleistet. Als konnte ich am 7.Oktober im Bachsaal der Auszeichnung für verdienstvolle

Eine Besonderheit, die mir in Erinnerung geblieben ist, war die enge Verbindung mit dem „Verband Bildender Künstler“ mit ausgewählten Dienststellen der bewaffneten Organe. Mehrfach wurde unser Truppenteil ausgewählt, das Künstler, wie z.B. die Dresdner Maler Eva-Maria Schreiter und Emil Spieß, ihre Werke in der Kaserne ausstellen und besprechen.

**Die Betreuung der Berufssoldaten, Zivilbeschäftigten und ihrer Familien,** war eine weitere wichtige Aufgabe der kulturpolitischen Arbeit. Neben den bereits genannten Veranstaltungen im Saal des Klubhauses, wie Tanzabende zu den Feiertagen und Silvester, sowie zahlreiche weitere größere Veranstaltungen mit Künstlern der DDR, möchte ich an ein „Kleinod“ erinnern, welches 1978 durch Ausbau der „alten“ Küche zum Gaststättenkomplex der Militärhandelsorganisation ausgebaut wurde. Neben einer Selbstbedienungsgaststätte und einer Gaststätte vor allem für die kaserniert untergebrachten Armeeingehörigen ( allerdings ohne Ausschank von Alkohol ) war es das Offizierscasino, welches durch die Berufssoldaten nach Dienst oder auch Sauna genutzt wurde, war das „**Kleinod**“ sicherlich die „**Stülpnerstube**“. Diese in Eigenleistung eingerichtete gemütliche erzgebirgische Traditions-gaststätte hat bei allen eine große Resonanz gefunden, die Gemeinschaft der Berufssoldaten und ihrer Frauen verbunden. Oft wurde bis spät in die Nacht getanzt. Mit

Gerhard Beck, dem Leiter der MHO und seinen Mitarbeitern bestand eine sehr gute Zusammenarbeit. Nicht wenige Berufssoldaten haben in den Räumlichkeiten der MHO Familienfeier durchgeführt und mit ihren Gästen bei hervorragender Bedienung schöne Stunden verbracht.



In Anbetracht der geringen Möglichkeiten unserer Garnisonstadt Marienberg zur kulturellen Betätigung der Berufssoldaten und ihrer Familien, fand die Organisation von monatlichen Besuchen des „Eduard von Winterstein-Theaters“ in Annaberg bzw. der Stadthalle in Karl-Marx-Stadt mit dem Theaterbus große Anerkennung und wurde dankend genutzt.

Wenn auch die **Waffenbrüderschaftsbeziehungen** zu Truppenteilen der Sowjetarmee unter den Bedingungen des Dienstes am Standort leider nur eine geringe Rolle spielten, sollen sie nicht unerwähnt bleiben. Vereinbarungen gab es nur mit einer Artilleriebrigade in Karl-Marx-Stadt und einem Mot.-Schützenregiment in Dresden. Aufgrund der territorialen Lage konnte man wirklich nicht vom „Waffenbruder nebenan“ sprechen. Trotzdem kam es bei Sportfesten, militärischen Vergleichen ( z.B. Schießen mit Schützenwaffen, Fahrübungen u.a. ) Vereidigung der jungen Soldaten und Kulturveranstaltungen zu gegenseitigen Besuchen und freundschaftlichen Erlebnissen. Ein besonderes Ereignis war stets der Auftritt des Tanz- und Gesangs-Ensembles der Artillerie-Brigade im Klubhaus. Das in der Rubrik „Anekdoten“ der Homepage beschriebene Ereignis ist den Zuschauern des Auftritts bestimmt in guter Erinnerung.



Bei gemeinsamen Übungen und Manövern sah das schon ganz anders aus. Doch dazu mehr in einem anderen Beitrag der die harten Anforderungen aber auch wunderbare Begegnungen aufzeigt.

**Zum Schluss noch einige Gedanken zur Zusammenarbeit mit der Garnisonstadt und anderen Partnern, wie z.B. Patenbetrieben, LPG, Schulen u.a.**

Marienberg war bis zur Wende sicherlich keine große Stadt (aber heute mit Eingemeindung umliegender Ortschaften immerhin 17.000 Einwohner). Die Anzahl des Personalbestandes des Mot.-Schützen-Regiments entsprach mit knapp 2.000 Mann in etwa 10-15 % der damaligen Einwohnerzahl, die Kaserne mit ihren Übungsplätzen nicht zu übersehen und die Geräusche der Panzertechnik und Schießens oftmals nicht zu überhören.

Die Berufssoldaten (aktive und altgediente Reservisten) waren und sind kein geringer Teil der Bevölkerung der Stadt. Ihre Wohnungen lagen nicht nur um die Kaserne, sondern auch auf das Stadtgebiet verteilt. Nach Einschätzung der Mehrzahl unserer Berufssoldaten bestanden gutnachbarliche Verhältnisse.

Bürgermeister war, man kann sagen über Jahrzehnte, Gottfried Braune, Mitglied der CDU, von allen geachtet und zu einer guten Zusammenarbeit mit dem Regiment bereit. Veranstaltungen wie z.B. Vereidigungen oder Appelle nach Rückkehr von Manövern fanden oft auf dem Marktplatz unter großer Teilnahme der Bevölkerung der Stadt statt. Seit 1978 wurde das Marienberger Schützenfest gemeinsam mit dem „Fest der sozialistischen Soldatenfamilie“ begangen.



Patenschaften bestanden mit Betrieben wie dem Federwerk. Unsere Armeeinghörigen wurden vielfach auch zu bestimmten Schwerpunkten bei der Ernte auf den Feldern der umliegenden Dörfer eingesetzt. Nicht vergessen werden sicherlich die Hilfe und Unterstützung bei den Winterkatastrophen 1978 und 1983. Bei all diesen Ereignissen entwickelten sich feste Patenschaftsbeziehungen, die von gegenseitiger Achtung gekennzeichnet waren und letztlich Einfluss auf die Erziehung unserer Armeeinghörigen hatten.

**Denkt man über seine Dienstzeit von 1973 bis 1984 im MSR-7 nach, dann kann man nur feststellen, bei allen Dingen, die man heute vielleicht etwas anders sieht, die „Marienberger“ waren schon eine besondere Truppe.**

Oberstleutnant a.D. Diplom-Kulturwissenschaftler Günter Eckardt

Oberoffizier für kulturpolitische Arbeit